



Führung behauptet
Ein Start-Ziel-Sieg ist Doppelweltmeister Sebastian Vettel bei der Formel-1-Premiere in Indien gelungen.



Führung ausgebaut
Trotz eines Gegentors zum 1:1 in der Nachspielzeit baute Fußball-Drittligist SV Sandhausen seine Tabellenführung aus.



Führung verteidigt
Obrighems Gewichtheber hatten beim 862:532-Sieg über St. Ilgen leichtes Spiel und führen die Bundesliga-Tabelle klar an.

LINKSAUSSEN

Stark, aber nicht lautstark

Von Frank Enzenauer

Sagt der Mann zum Kollegen am Vorstandstisch: „Meine Kinder müssen nicht unbedingt Abitur machen. Handwerk hat ja goldenen Boden.“

Sagt die Frau zur Golffreundin: „Ich brauche keinen Porsche. Mein alter Golf tut's auch.“

Sagt der Sohn zu seinem Kumpel: „Besser als 'ne Vier schreib ich in der Mathe-Klausur eh nicht.“

Sagt die Tochter zu ihrer ersten großen Liebe: „Ich will nie mehr 'nen Anderen haben.“

Eine schrecklich nette Familie, so bodenständig und bescheiden.

Wie der SV Sandhausen. Ganz oben rangiert der Dorfkлуб nach 15 Spieltagen – doch „Aufstieg“? Igitt. Keiner mag darüber reden, und wenn sie das A-Wort hören, verziehen sie das Gesicht, als würden sie beim Vesper Maden im Speck entdecken.

Also sagt der Trainer: „Wir denken nur von Spiel zu Spiel.“

Sagt der Torwart: „Mit 29 Punkten ist man schon öfter abgestiegen.“

Sagt der Kapitän: „Ich schaue immer noch nach unten und nicht nach oben.“

Willkommen im Klub der Demütigen! Die Herren Dais, Ischdonat und Löning machen's wie der Mann, die Frau, der Sohn, die Tochter: sie stapeln tief. Sie kündigen nur Ziele an, die sie locker erreichen können. Die defensive Variante des Erwartungsmanagements ist das.

Die Taktik des Sich-kleiner-machen-als-man-ist gilt ja auch gemeinhin sympathischer als größt-wahnsinniges Gehabe und die Neigung zur Hochstapelei; der Fall des Freiherrn zu Guttenberg war weit weniger witzig als die Geschichte des Felix Krull. Abschreiber da, Charmeur dort.

Uns fällt dazu eine Zeile ein von Konstantin Wecker, Musiker, Poet, Lebemann, Fan von 1860 München: „Es sind nicht immer die Lauten stark, nur weil sie so lautstark sind...“

Freilich geht zuweilen beim Uderstatement der Schuss nach hinten los. Als Bundesligatrainerneuling Marco Pezzaioli die TSG 1899 Hoffenheim in der vergangenen Winterpause auf dem achten Tabellenplatz übernommen hatte und gleich den „Nicht-Abstieg“ als Ziel nannte, war das unfreiwillig komisch – und der ganze Verein irritiert. Auf wunder-same Weise schaffte Hoffe den Klasesenerhalt, was Pezza allerdings nichts nützte. Er flog.

So ein „Vogel“ ist Gerd Dais nicht.

Mit seinem angenehmen Kurpfälzer Singsang spricht der Sandhäuser Trainer die Sprache der Spieler, verlässt sich bei seinen Entscheidungen auch auf sein Bauchgefühl, und er käme nie auf die Idee, seine Vorstellung von Fußball zur „Spielphilosophie“ zu erheben oder wie Kollege Rapolder einst auf dem Waldhof Schopenhauer zu zitieren – uffm Waldhof!

Leben ist Leiden. Wie bitte? Dais bleibt Dais. Denn es ist doch nur ein Spiel.



Vergeblich reklamiert Gylfi Sigurdsson (2.v. links neben Isaac Vorsah) das Handspiel von Raul. Der Senor und „Jäger“ Huntelaar erlegten Hoffenheim. Fotos: APF

Die Berg- und Talfahrt

Tom Starke hat eine Vermutung für die Schwankungen bei 1899 Hoffenheim: Vielleicht geht es uns zu gut

Von Wolfgang Brück

Gelsenkirchen. Am Freitagabend waren die Profis von 1899 Hoffenheim im Kino und amüsierten sich über die neuen Abenteuer des Mr. Bean. Die Vorstellung, die morgen auf dem Programm stehen wird, dürfte weniger vergnüglich sein. Eher ein Gruselfilm als eine Action-Komödie. „Die Jungs dürfen sich eineinhalb Stunden lang anschauen, was sie da fabriziert haben“, drohte nach dem 1:3 bei Schalke 04 Holger Stanislawski mit ausgiebiger Trauerarbeit.

Der Trainer war nach der dritten Auswärtsniederlage in Folge angefressen. Und er machte aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er schimpfte: „Ich habe nicht damit gerechnet, dass meine Spieler so unkonzentriert sein würden, so viele Fehlpässe produzieren und wieder so wenig zielstrebig sind.“

Gut, dass Stani Klartext sprach. Nicht auf Nebenkriegsschauplätze auswich, nicht nach Entschuldigungen suchte. Es wäre einfach gewesen, denn für die Gegentore gab es Sündenböcke. Dem 1:0 durch Raul (28.) ging ein eindeutiges Handspiel des Spaniers voraus. Das sah auch Schiedsrichter Tobias Welz, der – ein in dem Geschäft bemerkenswerter Weg der Wahrheitsfindung – den Spanier nach dessen Meinung befragte. Als der signalisierte, dass alles in Ordnung gewesen sei, gab Welz das Tor, was Tom Starke auf die Palme brachte. „Selbst so ein Sports-

mann hat es nötig zu lügen“, fauchte der Hoffenheimer Torwart. Allerdings: Die Zeitlupe im Fernsehen zeigte, dass Raul den Ball unabsichtlich an den Unterarm bekam, das Handspiel eher hinderlich und das Tor somit regulär war.

Beim 1:2 durch einen Elfmeter von Klaas-Jan Huntelaar (73.) – zwischenzeitlich hatte Vedad Ibisevic ausgeglichen (63.) – ahndete der Unparteiische einen Schubser von Marvin Compper. Das muss man nicht unbedingt pfeifen. Auch das 1:3 (78.) war umstritten. Huntelaar stand aber wohl eher nicht im Abseits.

Es weist auf einen sympathischen Gerechtigkeitsinn hin, dass sich der Hoffenheimer Unmut auf Herrn Welz in Grenzen hielt. „Wir hätten es nicht verdient gehabt, hier was mitzunehmen“, gab



Galt die Geste dem Schiedsrichter oder seinen Profis? Stanislawski beim 1:3 in Schalke.

Stanislawski zu. Die Lobeshymnen des Kollegen vermochten auch nicht aufzumuntern, zumal sie vorrangig den Zweck hatten, die Leistung der eigenen Mannschaft aufzuwerten. „Hoffenheim hat spielerisch viel drauf“, schlug der Knurrer von Kerkrade, Huub Stevens, ungewohnt liebliche Töne an, „die werden noch viele Punkte holen und vorne mitspielen.“

Stanislawski hat seine Zweifel. Und das mit Recht. „Wenn einem guten Spiel ein schlechtes folgt, wenn es ständig auf und ab geht, mal hui und mal pfui, dann brauchen wir den Blick nicht nach oben zu richten“, meint er. Hoffenheim hat das Potenzial zur Spitzenmannschaft. Aber Hoffenheim ist (noch) keine Spitzenmannschaft.

Die Schwankungen sind zu groß. Die Stürmer nicht torgefährlich genug, die Abwehr zu anfällig und alle zusammen lassen sich zu leicht aus dem Tritt bringen. Am Samstag war „Hoffe“ eine knappe halbe Stunde sogar ein wenig besser als der neue Bayern-Jäger Nummer eins, doch das Schalke 1:0 brachte die Mannschaft mit einem Schlag aus der Fassung. Durch gutes Zureden in der Pause fassten die Kraichgauer zwar wieder etwas Mut, wurden durch Ibisevic' Ausgleich belohnt, ließen jedoch nach dem nächsten Gegentor schnell wieder die Köpfe hängen. Widerstand: Nullkommanull.

„Es fehlen Selbstbewusstsein und Überzeugung“, klagt Stanislawski, „irgendwann müssen unsere jungen Spieler lernen, den schmalen Grat zwischen schönem und erfolgreichem Fußball zu finden.“ Am Ende verhinderte Tom Starke Schlimmeres. Schade, dass Hoffenheim nicht mehr Profis mit dem Charakter des Torwarts hat. Ein Profi, der sich nicht mit wenig zufrieden geben will, wenn viel mehr möglich ist. „Wir müssen

Stanislawski war bitter enttäuscht

verfressener werden“, fordert Starke, „wir dürfen uns nicht mit zwei Siegen im Monat begnügen, wenn wir viermal gewinnen können.“

Die falsche Bescheidenheit ärgert ihn maßlos. Er hat sich Gedanken gemacht über mögliche Gründe: „Vielleicht haben wir es in Hoffenheim zu gut. Bei Schalke geht es ganz anders zur Sache.“

Was er damit meint: Beim Traditionsvereins mit seinen hitzigen Fans ist der Druck größer als im beschaulichen Kraichgau mit wohltemperierten Anhängern. Die Gefahr besteht, dass sich im behaglichen Umfeld Bequemlichkeit breit macht. Starke appelliert an den Anstand der Kollegen: „Wir haben überragende Bedingungen, deshalb müssen wir mit optimaler Leistung zurückzahlen.“ Aber bitte nicht nur in den Heimspielen gegen die Bayern, Dortmund und Gladbach, wenn alles passt. Sondern auch dann, wenn einem Gegenwind um die Nase bläst.

Eine Riesen-Chance für Hoffenheim

Im Achtelfinale des DFB-Pokals kommt Bundesliga-Neuling FC Augsburg nach Sinsheim

Von Wolfgang Brück

Heidelberg. Träumen ist erlaubt. Seit gestern Abend sind die Pokalträume bei 1899 Hoffenheim sogar ein Stück realistischer geworden. Nadine Angerer, die Torfrau der Nationalmannschaft, erfährt nicht nur mit schmuckem Strohhut, sondern beglückte die Kraichgauer auch mit einem günstigen Los. Im Achtelfinale kommt am 20. oder 21. Dezember Bundesliga-Neuling FC Augsburg in die Sinsheimer Rhein-Neckar-Arena.

Gelingt gegen den Tabellenvorletzten der Einzug in die Runde der letzten Acht – es wäre bereits das vierte Mal in der Vereinsgeschichte – dann würden im besten Fall noch zwei Siege vom internationalen Wettbewerb trennen. Denn der Finalist des Endspiels in Berlin nimmt an der letzten Qualifikationsrunde zur Europa League teil, falls der Gegner in der Bundesliga die Plätze eins bis sechs belegt.

„Keine Frage, wir wollen nach Berlin“, zeigt Edson Braafheid ein gesundes

Selbstbewusstsein. In den nächsten Tagen wird der Holländer mit seinen Landsleuten Lorenzo Davids und Paul Verhaegh telefonieren, die in Augsburg unter Vertrag stehen. „Da wird der Flachs blühen“, sagt der Hoffenheimer Verteidiger.

Die Stimmung war gut bei 1899 Hoffenheim nach der Auslosung im ZDF gestern Abend. Bei Mäzen Dietmar Hopp („Bei noch zwölf Erstligisten im Topf hätte es schlimmer kommen können. Wir haben die Riesen-Chance, die nächste Runde zu erreichen“), ebenso wie bei Torwart Tom Starke („Diese Gelegenheit wollen wir nutzen. Der Pokal ist der schnellste Weg nach Europa“) und Kapitän Andreas Beck („Unser Ziel muss das Viertelfinale sein.“).

Auch Ernst Tanner ist mit Angerer Wahl einverstanden: „Die Aufgabe ist lösbar. Nur dürfen wir nicht überheblich sein, sonst geht's schief.“ Den Manager erwischen wir auf der Rückfahrt vom Zweitliga-Spiel zwischen Duisburg und 1860 München (0:3), bei dem der künftige Hoffenheimer Kevin Volland sein bereits

achtes Saisontor erzielte. In den nächsten zwei Wochen fällt die Entscheidung, ob Volland schon im Winter oder erst zur neuen Saison kommt. Einen giftigen Angreifer, der heiß aufs Toreschießen ist, könnte der Bundesligist brauchen.

Weniger begeistert war man beim FC Augsburg, wohl auch in Erinnerung an die 0:2-Heimniederlage in der Liga. „Das passt zu diesem Tag. Wir haben es uns anders vorgestellt. Eine schwere Aufgabe“, murrte Manager Andreas Rettig.

Schließlich geht es auch um eine Menge Geld. Über eine Million Euro winken beim Einzug ins Viertelfinale, der Zweit-runden-Sieg gegen den 1. FC Köln war bereits rund 750.000 Euro wert, wie Geschäftsführer Frank Briel mitteilt.

DFB-Pokal, Achtelfinale (20./21. Dez.): VfB Stuttgart - Hamburger SV, 1899 Hoffenheim - FC Augsburg, Hertha BSC - 1. FC Kaiserslautern, Fortuna Düsseldorf - Borussia Dortmund, Holstein Kiel - FSV Mainz 05, Borussia Mönchengladbach - FC Schalke 04, VfL Bochum - Bayern München, 1. FC Nürnberg - SpVgg Greuther Fürth (Viertelfinale: 7./8. Februar; Halbfinale: 20./21. März; Finale in Berlin: 12. Mai)

HOFFENHEIM-SPLITTER

Millionenschwere Malocher

„Wir sind der geilste Klub der Welt“, sagt der Stadionsprecher von Schalke 04, „der Verein der Kumpel und Malocher.“ Malocher Raul (35) braucht – im Gegensatz zu manchen Malochern hierzulande – keine staatlichen Zuschüsse, um seine Stromrechnung zu bezahlen. Das Jahresgehalt des Spaniers: Sieben Millionen Euro. Demgegenüber sind sie in Hoffenheim maßvoll. Die Spitzengehälter liegen unter drei Millionen.

Braafheids Versöhnungsschmatzer

Holländer in der Fremde halten zusammen. Deshalb tat Schiedsrichter Tobias Welz des Guten zu viel, als er nach einem kleinen Scharmützel Edson Braafheid und Klaas-Jan Huntelaar zu sich rief. Der Hoffenheimer gab dem Schalke einen dicken Versöhnungskuss, was den „Hunter“ aber nicht davon abhielt, zwei Tore zu erzielen – die Saisontreffer Nummer neun und zehn. Für Hoffenheim haben Ryan Babel und Roberto Firmino je dreimal getroffen, die lange verletzte Sejad Salihovic dreimal und Vedat Ibisevic zweimal.

Nur vier Torschützen in elf Spielen – auch das ist ein Hinweis, wo die Probleme von 1899 Hoffenheim sind.

Hildebrand im Wartestand

Timo Hildebrand flanierte in schicker weißer Wollweste durch die Mixed-Zone, begrüßte alte Kollegen, umarmte Teammanager Dirk Rittmüller. „Timo hat eineinhalb Jahre nicht gespielt. Er muss im Training schon super halten, wenn er Lars Unnerstall verdrängen will“, sagt Huub Stevens zu den Aussichten des ehemaligen Nationaltorwarts, die neue Nummer eins in Schalke zu werden. Gestern empfahl sich Hildebrand mit einer fehlerfreien Leistung in der Regionalliga West beim 1:0 von Schalke II gegen den Tabellenletzten TuS Koblenz.

Hoffenheimer heute in Heidelberg

Am heutigen Montag, ab 15 Uhr, geben die Hoffenheim-Profis Marvin Compper, Chinedu Obasi und Knowledge Musona Autogramme im Kaufhof am Bismarckplatz in Heidelberg. Mit dabei auch Stadionsprecher und Fanbeauftragter Mike Diehl. Wolfgang Brück